

Gesplittetes PJ-Tertial Chirurgie 04.11.2024 – 03.01.2025 Männedorf, Schweiz Spital Männedorf

Vorbereitung:

Da ich von vielen Kommilitonen gehört habe, dass die Lehre in der Schweiz sehr gut sein soll, hat sich bei mir auch früh die Motivation für ein Auslandstertial in der Schweiz entwickelt. Ich habe mich dann über PJ-Rankings über verschiedene Kliniken informiert und einige dieser Häuser angeschrieben. Da ich mit der Bewerbung relativ spät dran war (ca. 1 Jahr vorher), habe ich einige Absagen bekommen, insbesondere in den grossen, beliebten Städten wie Zürich, Luzern etc. Musste man echt früh mit den Bewerbungen sein, um da eine Chance auf eine Stelle zu haben. In Männedorf jedoch waren noch Plätze frei. Überzeugt hat mich letztendlich die Möglichkeit im Personalwohnheim unterzukommen, die Nähe zu Zürich und die direkte Lage am Zürichsee. Und so kam es, dass ich dort nach einigen Tagen bereits meinen Vertrag für ein halbes Tertial per Mail zugeschickt bekam. Der Kontakt mit Frau Scholl, der Sekretärin der Chirurgie, war sehr unkompliziert und zuverlässig. An Dokumenten habe ich lediglich meinen Lebenslauf und ein Motivationsschreiben hingeschickt. Die E-Mail-Adresse von Frau Scholl: i.scholl@spitalmaennedorf.ch. Das Spital Männedorf ist bereits als PJ-Krankenhaus vom LPA anerkannt, somit musste hierfür kein gesonderter Antrag gestellt werden. An Versicherungen waren eine Kranken-, Unfall- und Haftpflichtversicherung fürs Ausland empfohlen, diese habe ich dann auch abgeschlossen.

Da ich nur ein halbes Tertial ins Ausland gegangen bin, musste ich den Splittingantrag 6 Wochen vor Beginn des PJs beim ZibMed einreichen. Nach dem Aufenthalt kriegt man diesen unterschrieben zurück, wenn man alle erforderlichen Dokumente eingereicht hat (siehe unten). Den Splittingantrag muss man dann beim LPA einreichen, um fürs M3 zugelassen zu werden.

Zusätzlich gab es ganz neu eine Erasmusförderung vom ZibMed für die Schweiz. Hierfür musste man eine Online-Annahmeerklärung ausfüllen, das Grant Agreement (Stipendienvertrag) per Post einreichen und das Learning Agreement (unterschrieben von ZibMed und Spital) online hochladen. Die Förderung bekommt man ab einem Zeitraum von 60 Tagen, bei einem halben Tertial (56 Tage) muss man also den Aufenthalt um 4 Tage über den regulären PJ-Zeitraum verlängern und für diese Zeit Urlaub für das folgende Tertial nehmen. Laut LPA sollte es da keine Probleme mit der Anerkennung geben, daher habe ich das so gemacht.

Der Auslandsaufenthalt:

Männedorf an sich ist nämlich auch echt klein und ruhig, der Bahnhof, das Spital und ein Supermarkt sind in unmittelbarer Umgebung des Wohnheims, es gibt auch eine kleine Pizzeria und einen Imbiss in der Nähe, viel mehr ist da aber nicht. Da die Möglichkeit bestand im Personalwohnheim unterzukommen, hatte ich keinen Stress mit der Wohnungssuche. Das Personalwohnheim liegt nur 5 min vom Spital entfernt, es gibt eine Gemeinschaftsküche und Gemeinschaftsduschen und -WCs. Im Zimmer hat man noch ein Waschbecken. Die Zimmer sind nicht mega schön, aber für den relativ kurzen Zeitraum voll in Ordnung, insbesondere da die anderen Unterassistent:innen und auch einige Assistenzärzt:innen hier wohnen und man

die anderen so hin und wieder beim Kochen o.ä. Trifft und gut Anschluss findet. Viel los ist im Wohnheim aber nicht, insgesamt ist es dort ziemlich ruhig und wer abends was erleben will, muss eher nach Zürich fahren. Zürich liegt nur 20 min mit der S-Bahn entfernt. Eine Fahrt kostet 11 CHF, jedoch kann man sich für ca. 30 CHF die Schnupper-Halbtax kaufen (quasi wie eine BahnCard 50) und bekommt dann alle Fahrten in der gesamten Schweiz für 2 Monate zum halben Preis. Wer also vorhat ein paar Mal nach Zürich zu fahren oder andere Ausflüge per Zug zu machen, hat den Preis schnell raus. Für mich hat es sich voll gelohnt, da ich auch nach Luzern, Basel, Zermatt, Davos, Genf und Lausanne mit dem Zug gefahren bin. Die SBB ist im Gegensatz zur DB mega zuverlässig, deswegen ist es auch echt angenehm, Städtereisen mit dem Zug zu machen. Im Winter kann man super Ski fahren gehen, viele Skigebiete sind auch gut mit dem Zug zu erreichen, z.B. habe ich einen Tagesausflug nach Davos gemacht und einen längeren Ausflug nach Zermatt. Im Sommer kann man auch richtig gut wandern gehen.

Lebenshaltungskosten in der Schweiz sind natürlich höher als in Deutschland. Insgesamt kam ich aber gut hin, vor allem dank der Erasmusförderung für die Schweiz.

Im Spital ist man entweder auf Station, im OP oder in der Notaufnahme.

Der Tag geht um 7:30 mit dem Morgenrapport los. Hier wird über die Nacht berichtet (Neuaufnahmen, Ops...). Außerdem werden die OPs des Folgetags vorgelesen (inkl. Name, Alter, Eingriff, Diagnose, Allergien, Antikoagulation und Chirurg:in). Das ist Unterassistenten-Aufgabe, heisst wir bereiten die Liste mit den entsprechenden Informationen zu den OPs im Voraus vor und lesen diese dann im Rapport vor. Danach holen sich alle ihren kostenlosen Kaffee in der Cafeteria. Im Anschluss gibt es für alle die auf Station eingeteilt sind den sogenannten Huddle, hier werden die Zuständigkeiten geklärt, die allgemeine Stimmungslage besprochen und ob alle gut kompensiert sind oder abzusehen ist, ob man bei etwas Hilfe braucht. Danach geht es meist direkt mit Visite los.

Auf Station hilft man den Ärzt:innen bei Visite (Visitendokumentation), bei Entlassbriefen und bei Neuaufnahmen. Eigentlich war das Ziel, dass man auch mal eigene Patient:innen bekommt und diese bei Visite vorstellt, dazu ist es in meiner Zeit dort leider nicht gekommen. Ansonsten ist man noch dafür zuständig, die OP-Listen für den Morgenrapport vorzubereiten und bei jeder Neuaufnahme den Rea-IPS-Status zu erheben (Wäre eine Reanimation und eine Intensivbehandlung bei Komplikationen gewünscht?), was ziemlich nervig ist, da man ALLE (auch super junge, kerngesunde Patient:innen) fragen muss, die häufig überfordert mit der Frage sind.

Im OP ist man meistens bei den Orthopäd:innen eingeteilt, die Viszeralchirurg:innen brauchen einen seltener. Die Stimmung im OP ist echt angenehm, fast alle sind voll nett und bei den Viszeralchirurg:innen wird auch viel erklärt. Man darf bei vielen auch zunähen. Die Arbeitszeiten sind offiziell von 7:30 – 18:00, man kommt aber meisten zwischen 16 und 17 Uhr raus.

Am coolsten ist es aber in der Notaufnahme. Hier wird im Schichtdienst gearbeitet (Früh: 7:30 – 16:00, Zwischen: 11:00 – 19:00, Spät: 14:00 – 22:00). Unsere Aufgaben sind hier Anamnesen und körperliche Untersuchungen durchzuführen und diese im Anschluss mit den Ärzt:innen zu besprechen. Ansonsten kann man hier auch regelmäßig Rissquetschwunden nähen oder Abszesse inzidieren, selten auch mal schallen. Insgesamt lernt man hier gut

selbstständig zu arbeiten und fühlt sich zur Abwechslung als PJ wirklich nützlich. Um 15:15 ist dann immer Röntgen-Rapport, hier werden alle orthopädischen Röntgen/CTs von dem Tag mit den Radiolog:innen besprochen. Hierfür muss der/die PJ von der Notaufnahme eine Liste vorbereiten, wo die Anamnese und das Prozedere für jede:n Patient:in beschrieben ist.

Am Wochenende hat immer ein PJ Zwischendienst + Pickett (=Rufdienst) von 7:00 bis 7:00 am Folgetag. Für jeden Wochenenddienst kriegt man einen Ausgleichstag unter der Woche. Das gleiche gilt für Feiertage, auch hier muss mindestens ein PJ da sein (auch Weihnachten und Silvester).

Blutentnahmen oder Viggos musste ich kein einziges Mal in den 2 Monaten machen, das wird eigentlich immer von der Pflege übernommen.

Die Hierarchien im Spital sind wirklich flach, man duzt auch die Leitenden Oberärzte und die Chefärzte und alle sind immer sehr dankbar für unsere Hilfe. Nur die Lehre ist leider nicht so gut wie ich es erwartet hatte. Fortbildungen fallen fast immer aus, in der Notaufnahme wird leider häufig nicht besprochen, wie das weitere Prozedere ist nachdem man Anamnese und Untersuchung gemacht hat, über die verschiedenen Krankheitsbilder wird je nach Oberärzt:in meist nur kurz bei Visite gesprochen, im OP wird bei den Orthopäden eigentlich kaum was erklärt etc. Fragen werden aber immer gerne beantwortet, man muss halt wie so oft ein bisschen Interesse und Eigeninitiative zeigen, um was zu lernen.

Das Mittagessen wird eigentlich nach Gewicht berechnet, für uns Unterassistent:innen ist es aber pauschal 5 CHF, was mega gut ist und man kriegt jeden Tag vor 11 Uhr einen kostenlosen Kaffee in der Cafeteria. Das Spital hat 3 eigene E-Bikes, die man sich als Mitarbeiter:in kostenlos ohne zeitliche Begrenzung ausleihen kann. Außerdem wohl ein Boot, mit dem man im Sommer auf den See kann. Und im See darf man auch schwimmen, im Sommer gehen wohl viele nach dem Dienst noch schwimmen, im Winter eher kurzes Eisbaden.

Ich fand die Schweizer:innen sehr nett. Schweizer Deutsch war für mich manchmal sehr schwer zu verstehen, aber eigentlich können da alle auch Hochdeutsch und wiederholen es dann gerne nochmal so, dass man es auch versteht.

Nach dem Auslandsaufenthalt:

Vom Spital musste man sich zum einen die Tertialbescheinigung unterschreiben lassen, zum anderen den Letter of Confirmation für die Erasmusförderung. Die Dokumente muss man beim ZibMed einreichen, außerdem eine Online-Umfrage zum Aufenthalt ausfüllen und einen Erfahrungsbericht schreiben.

Den Splittingantrag und die PJ-Bescheinigung reicht man dann noch beim LPA ein, um fürs M3 zugelassen zu werden.

Insgesamt kann ich das Chirurgie-Tertial in Männedorf für alle empfehlen, denen eine angenehme Stimmung im Team und im OP wichtig ist, die ihre Anamnese- und Untersuchungsskills ausbauen möchten und die sich für Ortho und Viszeralchirurgie interessieren und auch bereit sind, etwas Eigeninitiative zu zeigen, um was zu lernen. Mir hat es auf jeden Fall gefallen, ich hatte die Möglichkeit die wunderschöne Schweiz zu erkunden,

ein paar praktische Skills wie Nähen zu üben und sogar im OP hatte ich meistens eine echt gute Zeit.